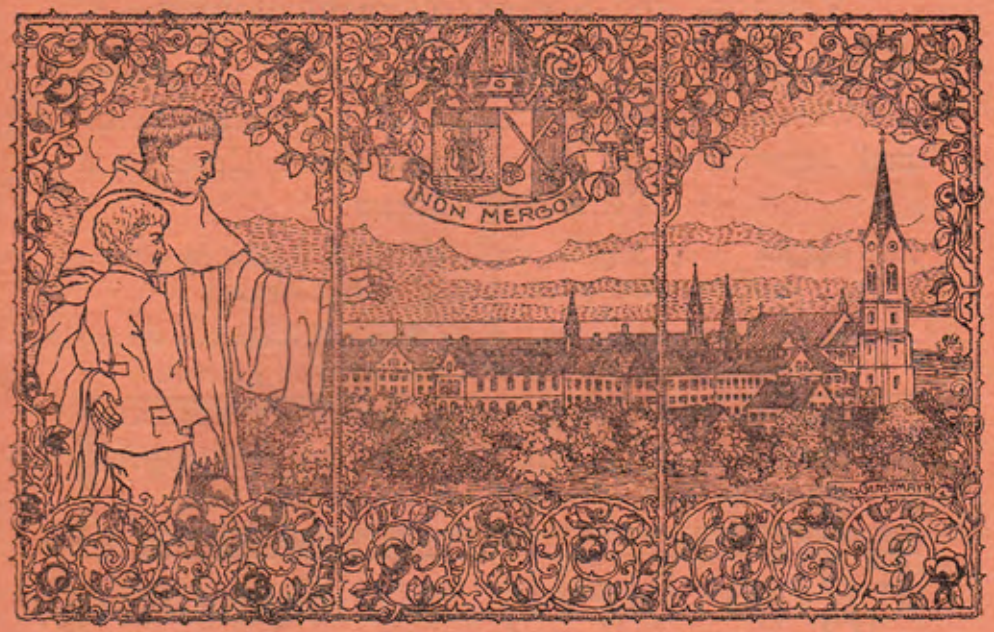
Mehrerauer Grüße



27. Heft. **Weihnachten 1919.**

10. Jahrgang.

Inhalt:

Weihnachten 1919 1
Willkommen! 3
Aus vergangenen Tagen 4
Grüße von Alt-Mehrerau.
Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers 7
Ein neuer Zweig der alten Mehrerau 11
Grüße von Jung-Mehrerau.
Als sie wieder kamen 16
Heimgegangen 18

Die Mehrerauer Grüße erscheinen jährlich viermal.
Bezugspreis:
2 M. — 3 K. — 2 Fr.

Österr. Postsparkassen - Amt Wien Nr. 168.467.
Postscheck-Amt München, Konto Nr. 8930.

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
P. Bonifaz Martin.

Druck von J. N. Teutsch in Bregenz.

J. N. Teutsch, Bregenz,

Verlags- und Sortimentsbuchhandlung.

Bestassortiertes Lager von Werken aus allen Gebieten des Wissens. Gediegene Auswahl von katholischen Volks- und Jugendschriften, katholischen Haus-, Gebet- und Betrachtungsbüchern.

Alle und wo immer angezeigten Bücher und Musikalien werden von uns, wenn nicht vorrätig, prompt besorgt.

Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften werden entgegengenommen und zu Originalpreisen geliefert.

Verein Kreditreform Ravensburg (Wttbg.)
Handels- und Kreditauskünfte auf alle Plätze der Welt.

Egon Nell, Mimmenhausen

(Bodenseebahn) **Baden**

Einfuhr **Ausfuhr**

Kolonialwaren, Delikatessen, Landesprodukte, gemischte Waren aller Art,
: : Tabake und Zigarren : :

Lager: In Konstanz und Kreuzlingen (Schweiz).

Tafelsenf

liefert in Fässern, Emaileimern, Glas- und Porzellan-Packungen

Senffabrik Haslach i. K.

Schaettgen-Ruédin

Haslach i. K. (Baden) D.

Mehrerauer Grüße

27. Heft. Weihnachten 1919.

Weihnachten 1919.

H. Ays.

Stille ist's. Ruhe und stiller Gottesfriede breitet sich über die Welt und über die Geschöpfe, denen ein lebenswarmer Odem die Brust belebt. Langsam rieseln die Schneeflocken vom graublauen Winterhimmel; in wirrem, lustigem Durcheinander schwimmen sie durch die kalte Abendluft, dann jagen sie wieder, von leisem Windhauch bewegt, in tollem Wirbel und neckischem Spiele davon. Ein Glitzern ist allüberall, ein Aufblitzen und Leuchten, wohin das Auge schaut! — Nun aber kommt die Nacht. Mit leisen Schritten wandert sie über die Berge und läßt unter ihren düsteren Schleiern das gleißende Lichtspiel der tanzenden Kristallsternchen sterben. Und alles scheint tot, alles — was das Auge sucht! — Nein! Dort, wo Haus und Hütte stehen, dringt matter Lichtschein durch das Düster — dort wachen Menschen, wachen, lieben, bitten und beten und erwarten den, der dieser stillen Christnacht Weihe und Namen gegeben hat. — Hörst du das leise Klingen, das durch die Stille zieht? — Fühlst du das Liedchen, das durch den Aether schwingt? — Christnacht ist's, Weihenacht, Nacht der reinen Freude, des stillen Jubels und des seligen Friedens!

Wie ein Strahl lichtvoller Himmelsseligkeit bricht es aus den unschuldstiefen Kinderaugen. Diese Nacht gehört ja ihm, dem Kindesherzchen, der jungen Menschenseele, die selbst noch Reinheit — selbst noch Himmel ist. Und nur dem Kinde ist es voll und ganz gegeben, die Weihnachtsseligkeiten auszukosten und makelfrei die Wonne und die Gnadenfülle, die der kindgewordene Kinderfreund in heiliger Nacht aus seiner Krippenwiege spendet, zu empfangen.

Rückwärts wandern die Gedanken und suchen in der Vergangenheit und ein wehmütiges Erinnern erwacht, wenn sie

angekommen sind im Wunderlande der eigenen fernen Kindheit: Vater, Mutter, Brüderlein und Schwesterlein stehen im lieblichen Bilde unserer Kindheitserinnerung, Christbaum und Jesuskind, Hirten und Engel, Kerzenschimmer und Tannenduft, süßes Leckerwerk und bunte Spielgeräte, Glockengeläute und frommes Händefalten — — o stille Nacht, heilige Nacht! — — Weiter tasten die Gedanken, neue Bilder stehen auf: — Weiche, süße Stimmen klingen durch den hohen Bau einer liebgewordenen Klosterkirche und jubeln aus frischen Knabenkehlen um die Mitternachtsstunde dem neugeborenen Christkinde zu; ernster Mönchgesang und frohgestimmtes Orgelspiel schallen empor zum hohen Kuppelbau; junge Herzen pochen, die Pulse fliegen und die Augen leuchten wie flackernde Kerzchen am Weihnachtsbaum. Fort ist das Heimweh, fort sind die kleinen Sorgen der Schulbank; alles drängt sich zusammen in der unruhigen Jünglingsbrust zu einem brünstigen Gebet: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“ — — Vorbei sind die seligen Tage der Kindheit, vorbei die stürmischen Knabenjahre! Bitterer Lebensernst und eine Zeit hochgespannter Not haben uns den seligen Traum zerschlagen. Oft schon haben wir seitdem Weihnachten gefeiert und in der Krippe die eigene Kindheit gesucht, bis zuletzt der welterschütternde Kriegslärm so vielen, ach so vielen, dröhnenden Kanonendonner statt friedliches Weihnachtsgeläute, Blut, Qualen und Tod statt Liebe geboten hat.

Wieder ist Weihnacht! Wieder künden die Glocken die Freudenkunde des junggeborenen Friedensfürsten durch das Land. Doch ihr heller Klang dringt nicht mehr in das Ohr der stillen Schläfer, die ihr junges Leben gleich einer köstlichen Opfergabe für Heimat und Vaterland in die Hände des allbarmherzigen Schöpfers zurückgegeben haben und die nun draußen im feindlichen Lande dem großen Weckruf entgegenschlummern. Kameraden sind unter ihnen, die mit uns auf der Schulbank gesessen, die mit uns gelacht, mit uns getrauert, die mit uns das schöne Weihnachtsfest in der Mehrerau gefeiert haben, die uns Freunde waren, treu und wahr! Ein stilles Gedenken und ein heißes Gebet wollen wir ihnen widmen unter dem strahlenden Weihnachtsbaum.

Und nun zu Euch, Ihr Jugendfreunde, zu Euch allen, die in der Klosterschule am grünen Seegestade den Worten der guten Patres gelauscht, die Ihr dort so viel des Wertvollen für das ernste Leben, so viel des Köstlichen für Charakter, Weltanschauung und die Seele aus wohlmeinendem Munde empfangen und mit hinaus in die Welt und auch mit hinein in die grauenhaften Stunden der Großkampftage des Weltkrieges genommen habt. Ein herzliches Willkommen, ein inniger Gottesgruß Euch, Ihr Freunde der Studienjahre, Ihr Kameraden der todesnahen Tage heißer Schlachten! Ihr seid zurückgekehrt aus dem Höllengetrommel,

aus dem Eisenhagel und der Giftpest des fürchterlichsten Weltkrieges, den die Geschichte kennt. Ihr seid wieder in der Heimat, bei den Lieben. In trautem Kreise leuchtet Euch der Christbaum entgegen und aus der Krippe strecken sich zwei liebe Kinderhändchen nach Euch aus zum segnenden Willkommengruß!

Weihnachten in der Heimat! Heiße Sehnsucht hat dies Bild so oft sich ausgemalt, jetzt ist es Wirklichkeit geworden. Und doch — — —! Nicht ungetrübte Freude füllt Herz und Sinn. Schweres Erleben zittert in uns nach, bittere Sorgen stehen vor uns. Gerade deshalb gilt ein Freundeswort und legt sich lindernd auf die Wunden, die im Herzen brennen. Und die Freunde — Gott sei's gedankt! — sind Dir nicht verloren gegangen. Am Fuße des Pfänders steht noch der alte Fleck, der Dir so lieb und so vertraut in der Erinnerung lebt, und Deine väterlichen Freunde im hellen Gewande des hl. Bernhard haben Dich nicht vergessen. Ihr treues „Grüß Gott!“ findet Dich, wo Du auch sein magst, und ihr Gebet hat Dich begleitet in die blutige Schlacht, es begleitet Dich bei der Wiederkehr in die Heimat und wird Dir helfen, in den kommenden Tagen schwerer Zeit den inneren Frieden, den „Weihnachtsfrieden“, zu finden und zu erhalten. — Die Genossen einer freudenreichen Jugendzeit haben Dich gleichfalls nicht vergessen, und jeder — auch Du — soll und muß mithelfen, das Band treuer Zusammengehörigkeit und lauterer Freundschaft fester, inniger zu knüpfen. Dies sei das stumme Gelöbnis, mit dem wir uns heute im Geiste die Hand zum gegenseitigen Willkommgruß in der wiedergeschenkten Heimat reichen. Das friedliche Kloster, das uns allen Jahre hindurch Heimat und Vaterhaus ersetzt hat, sei das Wahrzeichen der Dankbarkeit, der Treue, der Freundschaft und der Liebe, die uns mit ihm und unter uns verknüpfen. Der liebe Gott wird seinen Segen dazu geben. Und in diesem Sinne nochmals:

Ein herzliches Willkommen, Ihr Alt-Mehrerauer!
Ein herzliches Willkommen in der Heimat!
Ein glückbringender Weihnachtsgruß
zum Weihnachtsfeste 1919.

Willkommen! *

O Mehrerau, so freu dich doch! Nie sahst du seltnere Gäste. —
Denk, Helden! — Denk nur! — Jeder, den du warm begrüßt, ein Held! —
Im Schlachtendonner, den hieher geweht bald Föhn, bald Weste, —
Da bangte dir um sie, die heimgekehrt nun aus dem Felde.
Ihr seid ja unsre ältern Brüder, Augias Heldensöhne;
Drum billig euch zum Gruß ein dreifach Hoch den Saal durchtöne!

* Prolog, verfaßt von P. Stephan Weixer, gesprochen bei der Heimkehrerfeier am 8. Dezember von Otto Tiefenbrunner, VI. Gkl.

Doch weh! Sie sind nicht alle wiederkommen, deine Helden,
Nicht siehst du jene hier, die wiederkamen siech und wund.
In eurem Antlitz geben ernstre Züge, früher selten,
Enttäuschung, Heimattrauer, stille Herzensklage kund:
Der Sieg, der allerhoffte, nunmehr hämisch draußen kauert,
Bei uns jedoch die Sorge wächst und Elend uns umlauert.

's war Gott, der eure Schlachtensiege nicht zum Endsieg wandte;
Sein Volk er läutern will durch Scham, Verwirrung, Leiden, Not,
Dem Sorgenkind die Vaterliebe eine Rute sandte,
Wohl schmerzhaft, doch zum Untergange nicht, uns nicht zum Tod.
Laßt Gottes Meisterhand getrost aus unserm Volk bereiten
Ein hohes Kunstwerk, das ihn rühmen wird durch Ewigkeiten!

Nicht ihr, ihr von der alten Garde, noch wir, wir frischen Jungen,
Wir beide, kampferprobt die einen, gestählt in Sturmesnot,
Wir andern, ungeprüft zwar, doch voll Mut und unbezwungen,
Wir scheuen beide nicht, was düstre Zukunft malt und droht:
„Non mergor" ist ja Augias Wahlspruch: „Ich geh' nicht zugrunde";
So gelte der auch auch uns, dem Alt- und Jungsodalenbunde!

Denn Gott hat väterlich bewahrt trotz aller Schuld und Fehle
Bisher vor schwerstem Falle uns und jähem Untergang:
So mag Marias, unsrer Herrin, Bitte unsre Seele
Behüten und zum Heile führen uns trotz Zeitendrang,
Daß unsrer Königin wir halten, was wir ihr geschworen,
Daß keiner aus uns allen, auch keiner, gehe je verloren!

Aus vergangenen Tagen. 1891—1893.

(Fortsetzung.)

a) Namensverzeichnis.

Achtunddreißigstes Schuljahr 1891/92.

Präfekt: P. Eugen Notz; Subpräfekten: P. Augustin Stöckli und P. Nivard Galliker.

Schülerzahl: 193. Neueingetretene: 90.

Dornacher Albert, Arlesheim, Schw.
Heinrichs Richard, Saarbrücken, Pr.
Steiert Johann, Kappel, Baden, starb am 22. Jan. 1892 in Mehrerau.
Eger Karl, Weildorf, Hohenz., Pfarrer in Wald, Salzbg. (1891/93).
Krizan Josef, Klagenfurt, Kärnten (1891/93).
Rupp Karl, Weingarten, Württbg., P. Laurenz O. S. B. in Beuron (1891/93).
Schiller August, Schömberg, Württemberg, Kaplan in Rothenkirchen, Bay. (1891/93).
Sterk Anton, Weingarten, Württemberg, gest. 1913 (1891/93).
Hänle German, Orsenhausen, Württemberg, P. Franz Reg. O. Cap., Guardian in Bludenz (1891/93).
Martin Karl, Dinkelscherben, By., P. Bonifaz O. Cist, Direktor der Handelsschule (1891/95).
Popper Max, München, Bay., P. Raphael O. Cist. in Mehrerau (1891/96).
Rahm Max, Straßburg, Elsaß (1891/93).
Rigert Ludwig, Gersau, Schw.
Sulzer Eugen, Rottenburg, Württemberg, gest. 1893 an Brandwunden.
Haberstock Karl, Augsburg, Bay. (1891/93).

Hofmann Grergo, Erlingen, Bay. (1891/93).
v. Unold Karl, Saulgau, Württemberg, (1891/93).
Vollmer Wilhelm, Stuttgart, Württemberg (1891/94), gest. 1905.
Bacher Albert, Maselheim, Württemberg (1891/93).
Berger Franz, Ratschach, Krain, Stationsvorstand in Lauterach, Vorarlbg. (1891/94).
Dorer Karl, Baden, Schw. (1891/93).
Dorer Konrad, Baden, Schweiz.
Gojo August, Sigmaringen, Hohenzollern.
Haslacher Heinrich, Eisenharz, Württbg. (1891/93).
Heim Xaver, Fluh, Gasthofbesitzer in Bregenz, Vorarlberg (1891/93).
Heiß Bernhard, Zundelbach, Württemberg, Landwirt (1891/96).
Hiß Franz, Krozingen, Baden, Eisenbahnassistent in Freiburg.
Kern Josef, St. Pölten, N.-Österr. (1891/94), gest. 1919 als Pfarrer in Reingers, Nieder-Oesterreich.
Knaisch Karl, Mezingen, Württbg.
Matt Otto, Singen, Baden.
Mayer Leopold, Unteralpfen, Bad. (1891/94).
Maier Ludwig, Wilten, Tirol (1891/93).
Menhofer Peter, Ussenburg, Bayern.
Pfrengle Eugen, Kappel, Baden, Architekt (1891/93).
Sandl Xaver, München, Bay. (1891/94).
Schmid Georg, Sulzberg, Vorarlberg, (1891/93).
Sourisseau Eugen, Krumbach, Vorarlberg. (1891/94), gest. 1897.
Stükler Heinrich, Ichenheim, Baden.
Ulrich Aubert, Ravensburg, Württemberg, (1891/93).
Beuter Georg, Ravensburg, Württemberg, gest. 1903.
Luger Franz Martin, Dornbirn, Vorarlbg.
Redler Richard, Bregenz, Vorarlberg, Kaufmann.
Broghammer August, Herrenzimmern, W., (1891/93).
Demozzi Lorenz, Trient, Tirol (1891/93).
Lerch Josef, Offenburg, Baden (1891/93), gest. 1897.
Hoch August, Ehingen, Württbg.
Neier Anton, Bludenz, Vorarlb. (1891/93).
Pfeifer Karl, Stuttgart, Württbg.
Usländer Ludwig, Gengenbach, Baden, (1891/93).
Winterhalder Linus, Schwärzenbach, Bad., Fabrikant in Neustadt (1891/93).
Braun Ernst, Pfullendorf, Bad., Kaufmann in Freiburg (1891/93).
Bullinger Josef, Elchingen, Württbg., Bierbrauereibesitzer (1891/93).
Ebner August, Maistadt, Tirol (1891/93).
Ebner Otto, Lörrach, Baden (1891/94).
Ebner Reinhard, Menzenschwand, Baden, Landwirt in Fischbach (1891/93)
Frei Josef, Feldkirch, Vorarlberg.
Forster Friedrich, Memmingen, Bayern, (1891/94).
Forster Josef Anton, Laiblach, Vorarlberg.
Hämmerle Johann, Lustenau, Vorarlberg.
Hehle Josef, Bregenz, Vorarlberg.
Greber Xaver, Bezau, Vorarlb. (1891/96).
Hörmann Georg, Fronschwenden, Bayern, gest. als P. Josef Maria O. Cist. in Mehrerau 1908 (1891/99).
Hörmann Leonhard, Fronschwenden, Bay., Landwirt (1891/94).
Jäger Franz, Gailingen, Baden.
Kaiser Ernst, Denkingen, Baden.
v. Kilian Julius, Lörrach, Baden (1891/94).
Landsee Karl, Frittlingen, Württemberg, (1891/93).
Längle Anton, Götzis, Vorarlb. (1891/93).
Lechthaler Fridolin, Kaufbeuren, Bayern.
Lingg Max, Lindenberg, Bayern.
Luger Julius, Dornbirn, Vorarlb.
Marchetti Albert, Meran, Tirol (1891/93).
Mutschler Josef, Freiburg, Bad., P. Konrad O. Cist., Präfekt in Mehrerau.
Pfrengle Karl, Lenzkirch, Baden, gest. 1915 nach kurzer Krankheit (1891/93).
Recheis Josef, Hall, Tirol.
Rhomberg Xaver, Dornbirn, Vorarlberg, (1891/94).
Rösch Georg, Götzis, Vorarlb. (1891/93).
Saiger Franz, Orsenhausen, Württemberg (1891/93).
Sauter Andreas, Neufra, Wttb., Uhrmacher (1891/96).
Schandelmaier Otto, Schönwald, Baden (1891/94).
Schenk Alfons, Laupheim, Württemberg, (1891/95).
Schwarz Gebhard, Zwiefalten, Württemb., Fabrikant (1891/93).
Steinhauser Eduard, Oberstdorf, Bayern, fand den Tod durch einen Unglücksfall (1891/95).
Stiefenhofer Bonaventura, Lindenberg, Bayern.
Troll Johann, Schwarzach, Vorarlberg, (1891/93).
Unterweger Franz, Bludenz, Vor., Kaufmann (1891/95).
Walser Adolf, Altach, Vor., Stickfabrikant in Götzis.
Wetzel Georg, Ravensburg, Wttb.
Zeller Oskar, Göppingen, Wttb.
Amman Josef, Wolfertsreute, Wttb., Müller in Ebersbach (1891/94).

Neununddreißigstes Schuljahr 1892/93.

Präfekt: P. Eugen Notz; Subpräfekten: P. Augustin Stöckli und P. Bernhard Widmann.

Schülerzahl: 202. Neueingetretene: 98.

Stadler Hermann, Heusweiler, Preußen.
Stitz Karl, Heiligenstadt, Preußen, gest.
Bachl Franz, Schwandorf, Bay, starb im Mai 1893 in Mehrerau.
Rheinländer Hubert, Heiligenstadt, Preußen.
Uhl Josef, Untermeitingen, Bay., gest. 1907 (1892/94.)
Zimmermann Pius, Scheer, Württb.
Bösl Ludwig, Kempten, Bay., starb 1913 als P. Angelus, Servit (1892/95).
Van der Borg Theodor, Emmerich, Preußen, gestorben.
Huber Franz, Landeck, Tirol.
Rüegg August, Schwyz, Schweiz.
Unterberger Anton, Innsbruck, Tirol.
Wachter Josef, Oberroth, Bay., Pfarrer in Remertshofen (1892/95).
Hoffmann Hermann, Nauroth, Pr., Seine Gnaden Abt Dr. Eberhard in Marienstatt (1892/96).
Isslinger Max, Schwandorf, Bay.
Schäfer Heinrich, Bittelbronn, Hohenz.
Schmid Bernhard, Oberhausen, Bayern, P. Hartmann O. S. B. in Admont, Steiermark (1892/96).
Siegerist Albert, Ludwigsburg, Württb.
Steiger Josef, Mörlen, Pr., Dr. P. Augustin O. Cist. in Marienstatt, Pr. (1892/96).
Waldmann Josef, Pfersee, Bay., Krankenhausverwalter in Augsburg (1892/97).
Eberhard Johann, Ravensburg, Württb.
Haid Josef, Oetz, Tirol, Se. Gnaden Abt Dr. Kassian O. Cist. in Mehrerau (1892/95).
Kapferer Franz, Innsbruck, Tirol, Pater Benvenut O. Cap. (1892/95).
Kerscher Johann, Straubing, Bay.
Kuhnle Karl, Kempten, Bay., Pfarrer in Schechingen, Württbg. (1892/95).
Marte Alfred, Bregenz, gest. 1898 als Fr. Magnus O. Cap. (1892/96).
Pfister Felix, Bittelbronn, Hohenzollern.
Schwan Artur, Rastatt, Baden, Mediziner (1892/95).
v. Thun Arbogast, Ossegg, Böhmen.
Baumann Karl, Ravensburg, Württbg.
Deffner Hugo, Langenargen, Württemberg, P. Johannes O. Cap. (1892/95).
Eberle Johann, Jettenhausen, Württbg.
Groß Josef, Lochau, Vorarlb., starb den Heldentod im März 1918 (1892/95).
Grüninger Theodor, Walterdingen, Baden, Ingenieur in Waldshut.
Mayer Anton, Neumarkt, Tirol.
Mayer Jakob, Wettingen, Schw., Rechtsanwalt in St. Gallen.
Mutter Arnold, Görwihl, Baden, Rechtspraktikant (1892/97).
Reim Andreas, Essling, Bay. (1892/94).
Schlumpf Jakob, Baar, Schw.
Sinz Johann, Bregenz, Vorarlb., prakt. Tierarzt in Bludenz (1892/96).
Staudacher Philipp, Ravensburg, Württbg., Kaufmann (1892/98).
Steuer Gebhard, Mellaz, Bay. (1892/95).
Strobel Franz, Kappel, Württbg., Missionspriester in Nordamerika (1892/98).
Sutor Eduard, Mindelheim, Bay.
Tonzar Josef, Gosau, O.-Österr. (1892/95).
Egli Josef, Kirchberg, Schw.
Haid Philipp, Oetz, Tirol, Gutsbesitzer, (1892/94).
Halbherr Karl, Konstanz, Baden, starb im November 1892.
Höflin Julius, Freiburg, Baden.
Kuhnle Hermann, Kempten, Bay., starb im November 1916 in Amerika.
Pedrotti Josef, Malé, Tirol.
Pischl Josef, Telfs, Tirol (1892/94).
Schwan Alfred, Rastatt, Baden.
Waldesbühl Emil, Bremgarten, Schw., Postbeamter in Zürich.
Außerer Rudolf, Nals, Tirol (1892/95).
Bauer Bernhard, Beznau, Wttb. (1892/94).
Becker Wilhelm, Waldsee, Württemberg, (1892/94).
Berlinger Otto, Rankweil, Vorarlberg.
Bernhard Xaver, Lochau, Vorarlbg., Gastwirt (1892/94).
Butz Josef, Horheim, Baden, Kaufmann (1892/95).
Ebner Arnold, Menzenschwand, Baden, Sägereibesitzer in Hottingen (1892/94).
Großmann Otto, Obertheuringen, Württbg. (1892/94).
Gruber Emil, Scheidegg, Bayern, Fabrikant (1892/94).
Halder Hugo, Waldsee, Württbg.
Huber Bruno, Allensbach, Baden, Architekt (1892/95).
Handle Heinrich, Landeck, Tirol (1892/94).
Heinzle Theodor, Götzis, Vorarlberg.
Hund Otto, Offenburg, Baden, Kaufmann in Chicago (1892/94).
Künzle Josef, Satteins, Vorarlbg. (1892/94)

Kratzer Wendelin, Augsburg, Bay., Kaufmann (1892/95).
Lins Franz Josef, Satteins, Vorarlberg, Oekonom (1892/94).
Lutz Max, Sigmaringen, Hohenzollern, gest. 1898 (1892/94).
Mayer Adolf, Gengenbach, Baden (1892/95).
Messmer Gebhard, Haslach, Württemberg (1892/94).
Moll Albert, Offingen, Württbg.
Munding Paul, Ueberlingen, Baden, Kaufmann (1892/94).
Mutter Karl, Görwihl, Baden, Ingenieur (1892/96).
Netzer Michael, Schwörzkirch, Württbg. Kunstschreiner in Göppingen (1892/94).
Niederkircher Johann, Zirl, Tirol (1892/94).
Rossi Richard, Trient, Tirol (1892/94).
Schelling Anton, Horn, Schw. (1892/94).
Schinle Eduard, Thiengen, Bad., gest 1913 (1892/95).
Schnell Alois, Bobingen, Bay. (1892/95).
Schöllhorn Josef, Unterzeil, Württbg.
Sinz Leo, Scheidegg, Bayern, gest. im Dezember 1892.
Stadler Gottlieb, Braunenweiler, Württbg., Buchhalter in Triberg, Baden (1892/95).
Stadler Wilhelm, Straßburg, Elsaß.
Spiegl Adolf, Hall, Tirol.
Stecher Karl, Orsenhausen, Württemberg, Rentamtmann (1892/95).
Tomasett Josef, Wilten, Tirol (1892/94).
Tomasett Alois, Wilten, Tirol (1892/94).
Wagner Alois, Opfenbach, Bay., Kaufmann.
Weber Emil, Lippertsreute, Baden.
Wegmann August, Bodmann, Bad. (1892/94).
Zieher Hugo, Göppingen, Wttbg. (1892/95).
Geiger Franz, Ottobeuren, Bayern.
Schneider Bernhard, Engerazhofen, Wttbg.
Wacker Josef, Ravensburg, Wttbg.
Wehrle Arnold, Lenzkirch, Baden.

b) Nachrichten.

Die Exerzitien wurden in beiden Schuljahren Ende Oktober gehalten.

Der große Spaziergang führte die Studenten 1892 nach Konstanz, 1893 nach Ravensburg und in die ehemalige Benediktinerabtei Weingarten.

In den Faschingstagen 1892 kamen zur Aufführung das Drama: „Der standhafte Prinz" von Calderon und „Die türkischen Kadetten", Operette mit Musik von Mozart. — 1893 wurden keine Vorstellungen gegeben wegen des Todes des hochw. H. H. Abtes Maurus Kalkum. Abt Maurus starb am 22. Januar und als Nachfolger wurde am 31. Januar P. Laurenz Wocher zum Abte gewählt.

Im Schuljahr 1891/92 starb Steiert Gottfried von Kappel, Bd., Schüler der VI. Lateinkl. am 22. Januar.

Im Schuljahr 1892/93 sind drei Todesfälle zu verzeichnen:
Halbherr Karl von Konstanz, Schüler d. 2. Fortbkl. am 9. Nov.
Sinz Leo von Scheidegg, Bay., Schüler d. 1. Fortbkl. am 14. Dez.
Bachl Franz von Schwandorf, Bay., Schüler d. V. Latkl. am 7. Mai.

Grüße von Alt-Mehrerau.

Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers.

(Fortsetzung.)

Von einem greisen Kaiser Österreichs, der in seinen alten Tagen etwas geistesschwach geworden, erzählt man, er habe sich öfters in seinem Parke in einem Fahrstuhl umherführen lassen. So schlief er manchmal ein; wenn er aufwachte, fragte er dann den Lakaien: „Leben wir noch?" „Ja, Majestät", antwortete der Getreue, worauf der Kaiser zu erwidern pflegte: „Gut, wenn wir noch leben, dann fahren wir weiter." So wollen auch wir weiterfahren mit den Erinnerungen, wir leben noch, wenn auch in recht trüben Tagen. Was nützt das bange Jammern?

Mir war es zum Schlusse noch gutgegangen auf meiner ersten Reise in die ersten Ferien. Ferien, ein bezaubernd Wort für den Studenten! Wie war die Umgebung so ganz anders geworden nach zehnmonatlicher Abwesenheit von der Heimat! „Traute Heimat meiner Lieben! Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir lebhaft wieder vor; das bekannte Dorfgeläute wiederhallt an mein Ohr.“ Die Stiege scheint zu kurz im trauten Hause, mit einigen Sprüngen erreicht der heimgekehrte junge Herr die Flur. Die Kammer, die man meist noch als Schlafgemach mit einem der Geschwister teilen muß, scheint klein im Vergleich zum Schlafsaal in der Mehrerau. Das Bächlein an der Südseite des Hauses ist ein armseliges mageres Wasseräderchen im Vergleich zum See, den wir jeden Tag vor Augen hatten. Die Leute sind auch ganz kurios. Die Kameraden wissen nicht so recht, ob sie noch Kameraden sein dürfen, ob der Student nicht stolz geworden und sie ihm zu gemein; schüchterne Versuche der Annäherung werden gemacht, ein zaghaftes „Grüß Gott!“ eröffnet die alte Bekanntschaft wieder. Vettern und Tanten wollen den Studenten auch sehen und es beginnt ein Frage- und Antwortspiel; gar zu fein hochdeutsch reden nimmt man dem Studenten beinahe recht übel. Einmal lud mich in den ersten Ferien eine Tante zum Mittagessen ein; ich wußte nicht, was das zu bedeuten habe und erklärte, ich hätte zu Hause zu essen genug. — Holder Engel, süßer Bengel! — Später kamen solche Aufmerksamkeiten leider nicht mehr vor. Als Student durfte ich auch schon nach außen mein „Haus“ vertreten und wurde in dieser Würde einmal zu einer Hochzeit geschickt in ein entferntes Dorf. In Schwaben laufen bekanntlich die Leute auf mehrere Stunden bei einer Hochzeit zusammen. Die Brautleute stehen, auf den Dörfern wenigstens, an den Türen des Wirtshauses, begrüßen jeden kommenden Gast und nehmen von jedem einen Glückwunsch und ein Geschenk in Empfang. Ich war noch nie allein bei einer Hochzeit gewesen und in der Mehrerau auch nicht auf solche Festlichkeiten dressiert worden. Man hatte mir zu Hause ein Dreimarkstück mitgegeben mit der Weisung, ich solle etwas schenken. Tanzen konnte ich nicht, Kameraden hatte ich nicht, so saß ich mit meiner grünen Mütze einige Stunden hinter einem Glas Bier; es kannte mich eigentlich niemand. Der Hochzeiter, ein alter, widerwärtiger Witwer und Müller, ein Geizhals, von dem wirklich die Leute sagten, er sei ein Mehlsack und der dem Dichter Sailer (Prämonstratenser Pater von Marchtal) vorgeschwebt haben muß, da er den Müller singen läßt: „Täts Stehlen nimmer gelten, dann gäbs in allen vier Welten vom Nil bis an den Bodesai, kein Müller und kei Mühle mai“. Diesem schenkte ich zwei Mark, ich wollte nobel sein, sonst schenkt man vielleicht in diesen Fällen 10 Pfennig, höchstens 20 Pfennig. Zu Hause wieder angekommen, fragte mich der Vater: „Was hast du

geschenkt?“ — „Nur zwei Mark.“ Aber dann gings los: „Was? zwei Mark, dem alten Geizkragen? Dich muß man zur Hochzeit schicken!“ Dann folgte eine Reihe Titulaturen, der Zoologie entnommen. Ich stand da wie ein begossener Pudel und wenn ich nach Jahren den Müller wieder sah, stieg immer eine gelinde Wut auf in mir, aber das Mühlenrad geht heute noch im kühlen Grunde des längst verstorbenen Müllers, der eine glückliche Sterbestunde erlangte. Er ruhe in Frieden! Sein Andenken sei in Segen!

In die Vakanz fiel auch immer das Fest unseres Kirchenpatrones, das am 29. August, Fest der Enthauptung des heiligen Johannes, gefeiert wurde. An diesem Feste besteht heute noch ein merkwürdiger Gebrauch, der den Knaben immer großes Vergnügen bereitet und an dem natürlich auch der junge Student voll und ganz teilnahm. An diesem Dorf-Festtag bekommt nämlich jeder Knabe unter 10 Jahren ein Viertel Wein und ein Brot; Knaben über 10 Jahren bekommen einen halben Liter und ein ganzes Brot, dafür müssen sie bei den Prozessionen das „Kreuz“ tragen, man nennt den Wein „Kreuzles Wein“. Die Mädchen erhalten nichts, was natürlich immer zu Spöttereien Anlaß gibt. Der Wein wird im Wirtshaus unter Aufsicht des Pfarrers, Lehrers und Bürgermeisters ausgeteilt, von der Gemeinde seit unvordenklichen Zeiten bezahlt. Eine alte Sage erzählt nämlich, es hatte sich einst ein Edelfräulein auf der Jagd verirrt, sei von Hirtenknaben auf der Markung aufgefunden und wieder znrückgeführt worden. Zum Danke dafür hätte sie eine Stiftung gemacht für die Knaben. Merkwürdig ist bis auf diesen Tag, daß die Bürger, welche ein Paar Ochsen besitzen, ein besonderes Brot erhalten, das man jetzt noch „Stierlaible“ nennt; auch jedes Kind bis 12 Jahre erhält ein Brot nach dem Gottesdienst am Morgen des Festes. Wie freuten sich die Knaben auf diesen Festtag. Schon ganz kleine Kerlchen mit 4—5 Jahren suchten sich lange vorher ihren Kameraden. Da man nicht so viele Gläser zur Verfügung hatte, stellte man immer zwischen zwei Jungens ein Halbliter-Glas, welches die Kleinen mit beiden Händen umfassend abwechselnd an den Mund führten. Der „Wein“ war meist mit Birnenmost veredelt, aber schön war's halt doch. Glücklich waren auch die Zeiten, da man solche Stiftungen machen konnte, da wurde noch Wein gepflanzt in unseren Gegenden. Heute in der Zeit des Dampfes, der Elektrizität, der Industrie hat man „Brotkarten“. Jetzt schätzt man wieder Brotstiftungen mehr als vor dem Kriege. Die Brotkartenzeit und die Weinsperre hat auch der schönen Sitte meiner Heimat ein Ende bereitet.

Unter steter leichter Mithilfe bei ländlicher Arbeit, Ausflügen in die Umgegend nahte der Herbst und das Ende der ersten Vakanz. „Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder und der Herbst beginnt. Rote Blätter fallen, graue Nebel

wallen, kühler wird der Wind". Die Mama richtet allmählich wieder die Wäsche her, Neuanschaffungen sind nötig, der Koffer wird wieder gepackt, in acht Tagen muß der Zögling wieder einrücken ins Pensionat an den See. Als ich fortzog, waren Kisten und Kasten voll, als ich wieder kam, war alles leer und so zog ich wieder an einem kühlen Septembermorgen in aller Frühe weg zur Station, zum zweitenmal in die Mehrerau. Heimweh und Angst kannte ich jetzt nicht mehr, ich wußte wohin ich komme, und ich war jetzt ja ein „Alter". Beim Militär hieß man früher die Zweijährigen „Hammel". Diese Zweijährigen waren meist gegen Rekruten die Gröbsten und die Dreijährigen fürchteten sie auch nicht. Ähnliche Erscheinungen treten auch in Pensionaten auf. Der Zweijährige bramarbasiert gern gegenüber den Neulingen und fürchtet auch die älteren Jahrgänge nicht sonderlich. Der „Drei- und Vierjährige" ist etwas nobler.

Das erste Vergnügen, das wir uns am See wieder leisteten, ehe wir durch das Klostertor einrückten, war immer eine Kahnfahrt in Bregenz. „Die Welle wieget unsern Kahn im Rudertakt hinauf und Berge, wolkig, himmelan begegnen unserem Lauf". Mit Grauen denke ich daran, mit welchem Leichtsinn wir uns diesen Kähnen anvertrauten, wir Landratten, ohne Kenntnisse der Ruderkünste. „Wie sprang von kühnem Mut beflügelt, beglückt in seines Traumes Wahn, von keiner Sorge noch gezügelt, der Jüngling in den Kahn"! Einmal nahmen wir einen Neuling, der sich gerade am Hafen in Bregenz aufhielt, dessen Vater sich etwas in die Stadt entfernt hatte, lustig mit ins Schifflein. Der Vater kam leider zu früh wieder, sah seinen Sprößling auf den Wellen bei uns in „Lebensgefahr", wir mußten mit dem lieben Jungen ans Gelände, die Hafenmauern, hinrudern, der Vater zog seinen Jungen an der Mauer mit der Hand empor, versetzte ihm einige kräftige Ohrfeigen, daß die neue grüne Kappe nur so über das Pflaster am Kai hinrollte und verschwand dann mit seinem Sohne gegen die Stadt hin und wir Barbaren fuhren lachend in den See hinaus. Vielleicht haben wir damals dem guten Herrn Ärgernis gegeben; vielleicht hat er gemeint, die Mehrerau lasse ihre Buben jahraus, jahrein allein auf dem See so spazieren fahren und eines Tages käme die Nachricht, dein „Johann" ist ohne unser Wissen auf einer Kahnfahrt zwischen Friedrichshafen und Romanshorn gescheitert. So einfach lag die Sache freilich nicht; gern hat man Kahnfahrten in der Anstalt nie gesehen, aber wir wollten eben unsere Freiheit noch einige Stunden genießen; muß man doch das ganze Jahr zusehen, wie andere Leute Spazierfahrten machten. Auch uns galt: „Was nützt mir ein schöner Garten, wenn andre drin spazieren gehen". Passiert ist uns nie ein Unglück. Der gute Mann, der jedenfalls längst an den Gestaden des Jenseits gelandet sein

wird, kam mir gerade vor, wie eine Henne, die junge Entlein ausgebrütet hat. Die jungen Entlein laufen dem Wasser zu, zum Entsetzen der alten Henne, die ratlos am Ufer steht. So läuft eben jeder Bube, der nie ein Schifflein gesehen, am See zuerst einem Kahne zu. Ich habe diese Erfahrung schon bei Elementarschülern gemacht. Drum keine Feindschaft nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Zweig der alten Mehrerau.

Gegenüber der Insel Mainau, dem lieblichen Eiland im Ueberlinger See, liegt auf rebenbedecktem Hügel die alte Wallfahrtsstätte Birnau.

Schon im Jahre 1222 wird sie urkundlich erstmals genannt und jahrhundertelang verehrte dort das gläubige Volk des Linzgaues ein wundertätiges Gnadenbild der Muttergottes; aber auch herbe Tage der Heimsuchung blieben Birnau nicht erspart. Zweimal, 1643 und 1707, brandschatzten die Franzosen die umliegenden Ortschaften und das Gnadenbild mußte i. J. 1643 sogar nach Salem geflüchtet werden, daß es vor dem Verderben behütet werde. Und hundert Jahre später trat es dieselbe Wanderung wiederum an, weil Streitigkeiten entstanden waren zwischen dem Reichsstifte Salem, dem Birnau zugehörte, und der Stadt Ueberlingen, auf deren Grund und Boden es stand. Abt Stephan II. Enroth von Salem, ein gebürtiger Meersburger, führte nun den Plan einer Verlegung des Wallfahrtsortes, den schon sein Vorgänger gefaßt hatte, aus und erbaute in den Jahren 1746—1750 eine halbe Stunde östlich vom früheren Orte die heutige, herrliche Barockkirche mit anstoßendem Wohngebäude. Das Gnadenbild wurde im Jahre 1750 von Salem in diese neue Kirche übertragen und über dem Hochaltare aufgestellt und verblieb dort, bis die Säkularisation im Jahre 1802 die Pforten des Heiligtums schloß und die Mönche aus Birnau vertrieb. Wiederum wurde das Gnadenbild nach Salem überführt und vorerst in der Portenkapelle, dann auf einem Seitenaltare und später auf dem Hochaltare der dortigen Kirche aufgestellt.

Wie nun Birnau an Mehrerau kam, hierüber berichtet u. a. die Cistercienser Chronik: Seit die Cistercienser von Salem den Wallfahrtsort verlassen mußten und die Kirche geschlossen wurde, sind nun mehr als hundert Jahre vorübergegangen. Die verlassene Stätte schien dem Verfalle preisgegeben. Vor diesem traurigen Schicksal blieb jedoch der hübsche Bau bewahrt durch Gottes Schutz und durch den Kunstsinn der Besitzer der Herrschaft Salem, zu der Birnau gehörte.

Auch die Geistlichkeit der Umgegend von Salem zeigte stets Interesse für das Kleinod am See. In ihrem Sinnen und

Trachten wurde es seit der Gründung des Klosters Mehrerau (1854) immer in Verbindung mit diesem gebracht. Besonders waren es Pfarrer Bock von Salem (gest. 24. November 1896) und Dekan Philipp von Bergheim (gest. 6. Juni 1916), welche den Plan, Cistercienser nach Birnau zu führen, immer wieder aufgriffen. Der Ausführung standen aber die badischen Gesetze entgegen, welche Niederlassungen von Orden verboten. Nachdem dieses Hindernis durch die beiden Kammern (1917) weggeräumt war, schien auch die Zeit gekommen, den längst gehegten Plan endlich zu verwirklichen, Birnau seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zurückzugeben. Der gegenwärtige Pfarrer A. Nagel von Seefelden, in dessen ausgedehntem Sprengel Birnau liegt, setzte sich

Birnau mit Seefelden.

mit Mehrerau in Verbindung. Abt Kassian begab sich auf Einladung denn auch Ende August 1918 nach Seefelden, um das vielgerühmte Birnau zu besichtigen. Alles, was er da sah, konnte auch in ihm nur den sehnlichsten Wunsch hervorrufen, das liebliche Heiligtum dem Gottesdienst wieder gewidmet zu sehen. Ob und wie Mehrerau die Hand zur Verwirklichung bieten könne, bedurfte noch reiflicher Ueberlegung.

Da kam der militärische Zusammenbruch und in seinem Gefolge alsbald die politische Umwälzung in allen Teilen des Reiches. Die neue badische Regierung anerkannte die Rechte des Prinzen Max von Baden, des Besitzers von Birnau auf Salem und dieser bekam nun freiere Hand über sein Besitztum, als er

früher hatte. Abt Kassian wandte sich schriftlich an ihn wegen Ueberlassung Birnaus an den Konvent von Mehrerau. Die Antwort lautete überaus entgegenkommend. Die Verhandlungen mit der badischen Landesregierung und mit der Güterdirektion in Salem führten zu raschem und günstigem Ergebnis; im April 1919 holte Abt Kassian persönlich beim Erzbischof von Freiburg die formelle Zustimmung zur Wiedereröffnung des Gottesdienstes und zur Niederlassung der Cistercienser in Birnau ein.

Äußeres.

Als Tag der feierlichen Wiedereröffnung des Gottesdienstes in Birnau wurde der 20. November d. J. festgesetzt.

Der Tag ward zur imposanten Kundgebung katholischen Lebens im Linzgau. Um ³/₄ 7 Uhr morgens zelebrierte Herr Münsterpfarrer Kengelbach von Salem eine stille heilige Messe vor dem Gnadenbilde auf dem reichgeschmückten Hochaltare der Salemer Kirche. Ein innig gesungenes Abschieds-Marienlied erklang, das Gnadenbild wurde vom Altare genommen, von vier

Geistlichen durch die Kirche getragen und unter die Girlandenkrone auf einem prächtig bekränzten Wagen gestellt. Bald setzte sich die Prozession in Bewegung. Aus vielen umliegenden Ortschaften schlossen sich Andächtige an, betend und singend. Beim sogenannten Salvatorkreuz stockte der Zug. Der kleine Konvent von Birnau und die Gemeinde Seefelden hatten sich dort aufgestellt, zur Begrüßung des hehren Gnadenbildes. Herr Münsterpfarrer Kengelbach sprach rührende Worte des Abschiedes, der neue Propst von Birnau, P. Mauritius Linder, fand Worte der herzlichsten Begrüßung. Nach Absingen der Prosa „Salve Mater Misericordiae" zog die Prozession Birnau zu. Bald ertönte zum Gruße des Gnadenbildes das einzige noch erhaltene Glöcklein von Birnau. Vor dem Portale der Kirche erwarteten Abt Dr. Kassian Haid von Mehrerau mit seiner Assistenz, Prinz Max von Baden mit Gemahlin und Kindern, Honoratioren von Ueberlingen und den umliegenden Ortschaften, sowie eine große Volksmenge die Prozession. An die viertausend Menschen mögen es gewesen sein, welche nun in die herrliche Barockkirche einzogen. Von der Empore erklang das „Ave Maria" von Bach-Gounod. Herr Domkapitular Weiß von Freiburg bestieg die Kanzel und sprach über Christusideale, verkörpert im katholischen Ordenswesen, Abt Dr. Kassian Haid zelebrierte das Pontifikalamt. Der verstärkte Kirchenchor von Seefelden sang die Missa „Salve Regina" von Stehle mit Orchesterbegleitueg, die Wechselgesänge aus der Missa „De Beata" sang im Cistercienserchoral der Konvent von Birnau, als Einlagen wurden das „Ave verum" von Mozart und „Das Vater unser" von Krebs gewählt und meisterhaft vorgetragen.

Am nachfolgenden einfachen Mittagsmahle im Refektorium, das bereits sein ehemaliges Aussehen wieder erlangt, beteiligten sich außer dem Abt von Mehrerau, dem Propste und Konvent von Birnau, Herr Domkapitular Weiß und Herr Professor Dr. Krebs von Freiburg, die Herren Dekane Baumann von Bodmann und Walter von Mimmenhausen, sowie die Herren Pfarrer Kengelbach von Salem und Nagel von Seefelden. Von weltlicher Seite erschienen Prinz Max von Baden mit Familie, Herr Bezirksamtmann von Ueberlingen, Geheimrat Levinger, die Herren Bürgermeister Dr. Emerich von Ueberlingen und Hofmann von Ober-Uhldingen. Während der Tafel sangen die Patres die sogenannte Laudes Hincmari, eine mittelalterliche Toastform. Nachmittags ½3 Uhr wurde nach einer Unterbrechung von über 100 Jahren erstmals wieder eine liturgische Vesper in der Wallfahrtskirche gesungen. Nach derselben zogen die Patres durch das Schiff der Kirche, das Pilgerlied „Wir ziehen zur Mutter der Gnade" von P. Alberik Zwyssig singend, woran sich das „Salve Regina" schloß.

Am 21. November feierte Birnau den ersten Wallfahrtsgottesdienst. Abt Dr. Kassian Haid sprach über der Gottesmutter Helfen, Propst P. Mauritius Linder zelebrierte das Hochamt. Den

ganzen Tag über kamen Wallfahrer und beteten und sangen vor dem Gnadenbilde.

Auf einem Deckengemälde in der Kirche von Birnau ist Maria, die Gottesmutter, dargestellt als die Helferin der Christen und Trösterin der Betrübten. Eine Mutter hält ihr krankes Kind auf den Armen, auf einer Bahre wird ein Kranker gebracht, Blinde und Lahme kommen daher und auf einer Stufe liegt ein Mann

Inneres der Kirche.

mit gebrochenem Bein. Und Maria scheint alle einzuladen, zu ihr zu kommen in vertrauensvollem Gebete. Sie selber ist wieder heimgekehrt aus der Fremde nach hundertjähriger Verbannung und schaut von ihrem Thron herab über den See, über die Berge des Schwarzwaldes, das ganze Badenerland hinab bis ans Ufer des

Main und will, daß alle zu ihr kommen in all der Not und all dem Leid unserer Tage.

Und auf einem anderen Deckengemälde ist der Heiland dargestellt, wie er die Pfeile seines Zornes nach einer vor ihm sich duckenden Frauengestalt werfen will, welche durch die beigegebene Erdkugel als die Welt charakterisiert ist. Im Hintergrund beschwört Maria ihren zürnenden Sohn und weist auf die betenden Cistercienserмönche hin, sprechend: Parce, propter — Schone ihretwegen.

Nach der lieben Heimat dürfen sie wieder ziehen, die, um ihrem Beruf leben zu können, ins Ausland wandern mußten. Deshalb möge die Himmelskönigin ihren Sohn bitten, daß er abkürze die Tage der Trübsal, und wie Esther flehen: „Schenke mir mein Volk, um das ich flehe!"

Grüße von Jung-Mehrerau.

Als sie wieder kamen.

Am 26. September erwachte Jung-Mehrerau aus dem süßen Ferientraume und aus aller Herren Länder zog sie, 180 Mann stark, dem schwäbischen Meere zu; Alt und Neu hatte sich bald gefunden.

Manches ist anders geworden in den altgewohnten Räumen. Es waren wohl keine Änderungen von weltgeschichtlicher Bedeutung, doch viel Liebgewordenes fand Jung-Mehrerau nicht mehr — es gehört nun der Alt-Mehrerau an. Über die Personaländerungen berichteten die Mehrerauer Grüße bereits in ihrer Feriennummer, über neues Leben und Treiben soll Alt-Mehrerau hiemit erfahren.

Wenn an regenfreien Tagen ein Besucher der Mehrerau zur Herbstzeit den Strandweg wählte, um zu uns zu kommen, sah er auf einer Wiese am See reges Treiben. Dort brachten und bringen die Herren Obergymnasiasten ihre Erholungszeit zu mit Croquet- und Fußballspiel; jetzt, während der Wintertage, huldigen sie dem Eissport. Und wenn Du der Unterhaltung lauschest, die einer der Patres Präfekten mit ihnen führt, dann vernimmst Du, daß sie mit „Sie" angeredet werden — die Herren Obergymnasiasten. Begegnest Du ihnen aber an Sonntagen oder an schulfreien Nachmittagen auf einem Spaziergange, siehst Du sie gar mit Glimmstengeln im jugendlichen Angesichte. Auch ein chambre separée ist ihnen zur Verfügung gestellt für Spiel und sonstige Unterhaltung an Regentagen.

Der „Hof" steht nach wie vor der übrigen Jung-Mehrerau zur Verfügung und die alten Rekreationssäle dienen nach wie

vor dem Spiel und frohem Geplauder. Aber auch eifrige Arbeit findest Du dort. An dem einen der langen Tische üben sich angehende Künstler im Kerbschnitt, an einem anderen in der Brandmalerei und wieder an einem anderen pinseln die Kleinen an Nüssen und Tannenzapfen herum, daß sie leuchtender Christbaumschmuck werden.

Die erste Abwechslung im alltäglichen Betrieb brachte der 5. November; er galt dem Abschied der Kolonisten von Birnau. Eine kleine Feier vereinigte Patres und Zöglinge im Rekreationssaale, wobei folgendes Programm zur Ausführung kam:

I.	Ouverture zu „Iphigenie in Aulis"	v. Gluck.
II.	Am Ort, wo meine Wiege stand, Lied	v. Bauer.
III.	Opern-Potpourri	v. Kron.
IV.	Romanze aus „Parzival"	v. Doß.
V.	Stephanie-Gavotte	v. Czibulka.

Abt Dr. Kassian Haid unterrichtete uns über die Bedeutung der Feier.

Der Vorabend des Nikolaustages brachte das gewohnte Hangen und Bangen der Kleinen. „Klosemändle" und süße Nüsse wandelten es in lautere Freude. Am Vormittage des 6. Dezembers ging „Der Nachtwächter von Bunzelwitz", eine Posse von W. Kiefer über unsere Schulbühne.

Der 8. Dezember galt den lieben Alt-Mehrerauer Heimkehrern aus Vorarlberg. Trotz der schlechten Reisegelegenheiten folgten etwa 50—60 Alt-Mehrerauer der an sie durch die Zeitung ergangenen Einladung; auch einige vom benachbarten Bayern und aus Tirol sind erschienen. Nach der kirchlichen Feier in der Institutskapelle, während welcher P. Maurus Stratz die Festpredigt hielt, versammelte Alt- und Jungmehrerau sich zu einer außerkirchlichen Feier im Rekreationssaale. Diese hatte folgendes Programm:

I.	Ouverture z. „Orpheus u. Eurydice"	v. Gluck.
II.	Willkommen, Prolog	v. P. Stephan Weixer.
III.	Quartett Nr. 36, I. Satz und Menuett	v. J. Haydn.
IV.	Gebet, Gedicht	v. Br. Willram.
V.	Heimatlied	v. A. Phillipp.
VI.	Ansprache des P. Präses der mar. Kongregation.	
VII.	Du Ländle, meine Heimat	v. A. Schmutzer.
VIII.	Die Dorfgecken, Marsch	v. Hans v. Zois.

Herr Alt-Landeshauptmann Exzellenz Adolf Rhomberg fand herzliche und zu erneuter Heimatliebe begeisternde Worte an die Heimkehrer, welche jubelnden Beifall bei Alt- und Jungmehrerau auslösten.

Die trauten Weihnachtsfeiertage verliefen in altgewohnter Weise. Am hohen Feiertage selbst wurde das Weihnachtsspiel

„Salvator mundi“ von P. Augustin Benziger O. S. B., Musik von P. Franz Huber O. S. B., aufgeführt. Die beiden hochwürdigen Herren sind in Mehrerau noch in allerbester Erinnerung durch ihre Oper „Der schwarze Ritter“. Die Erwartungen, die deswegen in ihr Weihnachtsstück gesetzt wurden, haben sich vollauf erfüllt. Die Musik des P. Franz Huber ist durchaus ansprechend und voll lieber, trauter Weihnachtsstimmung. Und nun lebt wohl, liebe Alt-Mehrerauer! Auf Wiedersehen, wenn der Frühling kommt! O. T. 6. Gkl.

Heimgegangen.

Reiche Ernte hielt Schnitter Tod unter den lieben Alt-Mehrerauern, seit die Mehrerauer Grüße das letzte Mal ihre Wanderung angetreten.

An seinem Geburtstage (14. September) starb der in Albanien als Kriegsgefangener weilende Zugsführer **Karl Josef Fritz** von Mittelberg in Vorarlberg, Zögling 1904/05. Er besuchte nach Abgang von unserem Kolleg eine landwirtschaftliche Schule und versprach ein tüchtiger Ökonom zu werden.

Am 24. September verschied im Alter von 67 Jahren Dr. jur. **Joh. Bapt. Kiene,** württembergischer Justizminister, Zögling 1861/64, zu Wangen im Allgäu. Das „Katholische Sonntagsblatt“ in Stuttgart widmet ihm folgenden Nachruf: Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für seine Familie, die katholische Gemeinde Stuttgart, das Land und insbesondere auch für die württembergische Zentrumspartei, deren Mitgründer und Mitleiter er seit einem Vierteljahrhundert war. Von 1894 an vertrat er den Oberamtsbezirk Ehingen im Landtag. Seit 1895 bekleidete er auch die Stelle des ersten Vizepräsidenten der Zweiten Kammer und gehörte auch dem Ständischen Ausschuß bis zur Revolution von 1918 an. Als Vorsitzender des Finanzausschusses und als Berichterstatter für den Eisenbahnetat leistete er Hervorragendes. Aber auch in den Kulturfragen (Kirche, Schule) entwickelte er als Berichterstatter und Parlamentsredner eine bedeutsame Tätigkeit. Er war auch anerkannter Führer der Stuttgarter Katholiken auf politischem und gemeindlichem Gebiet. Nach der Staatsumwälzung vom 9. November 1918 bekleidete er das Amt des Justizministers, nachdem er bereits der kurz vorher noch vom König gebildeten parlamentarischen Regierung, dem Kabinett Liesching, angehört hatte. Geboren in Langenargen als Sohn eines Orgelbauers* am 22. Januar 1852, studierte Johannes Kiene auf den Universitäten Tübingen und Freiburg i. Br., wo er zu den Mitgliedern, beziehungsweise Mitgründern der katholischen Studentenverbindungen „Guestfalia“ und „Hercynia“ gehörte. Nach vollendeten Studien bestand er 1876 die erste, 1878 die zweite Justizprüfung, war 1878—81 Gerichtsassessor in Göppingen und Geislingen, 1881 Staatsanwalt in Ellwangen, 1886 am Landgericht in Hall, 1894 Landgerichtsrat in Ravensburg, 1900 Oberlandesgerichtsrat in Stuttgart und schließlich Senatspräsident und Generalstaatsanwalt. Abgeordneter Kiene, der im Jahre 1894 im Halbmondsaal neben Gröber, Probst, Schick und Bueble als sogenannter „Wilder“ saß, war Mitglied der siebengliedrigen Kommission, die am 11. Juli 1894 den Aufruf zur Gründung der württembergischen Zentrumspartei nebst dem ersten Programm derselben erließ. Diese für das Zentrum in Württemberg bedeutsam gewordene Kommission bestand aus den Herren Gröber, Rudolf Probst, Alfred Rembold, Dr. Kiene, Eggmann, Kollmann und Leser. In der ersten Landesversammlung zu Ravensburg am 17. Januar 1895 wurde der Gründungsplan zur Durchführung gebracht. Als dann im Landtag die Zentrumsfraktion gegründet wurde, wurde Gröber erster, Kiene zweiter

*) Sein Vater stellte die erste Orgel unserer Klosterkirche auf, ebenso die Orgel im Cistercienserinnenkloster Gwiggen.

Vorsitzender derselben. Beide Männer, die sich in treuer Freundschaft verbunden waren, haben seitdem unsere Zentrumsfraktion durch heftige und schwere Kämpfe zielbewußt geführt und der Zentrumsfraktion im württembergischen Landtag zu ihrer bedeutsamen Stellung verholfen. Durch seine rednerische Begabung, sein reiches Wissen und seine große Arbeitskraft leistete v. Kiene der Zentrumspartei die größten Dienste. Woraus schöpfte er die Kraft dazu? Darauf ist zu antworten: aus seiner Überzeugung. Mit Recht heißt es in einem Nachruf: „Wenn wir auf die reiche Arbeit des Verstorbenen in seinem Leben zurückblicken, müssen wir mit Staunen fragen: wie hat dieser seltene Mann die Kraft zu solch köstlicher Lebensarbeit finden können? Die Kraft, das Feuer und die Begeisterung, die Dr. v. Kiene in der Öffentlichkeit und als Katholik betätigte, die holte er sich

P. Leopold Fink.

aus seinem innerlichen Glauben, seiner tiefen religiösen Überzeugung.“ v. Kiene war vermählt seit 26. Juli 1881 mit Anna, geborne Schneider, der Tochter des Rechtsanwalts Schneider in Ravensburg. Der überaus glücklichen Ehe entsproßten sechs Kinder. Zum großen Schmerz der Eltern starben schon frühzeitig drei Kinder, darunter ein Sohn. Eine schwere Prüfung war es, als im Jahre 1911 die älteste Tochter Hildegard kurz vor der Profeßablegung im Ursulinenkloster Kalvarienberg zu Ahrweiler (Rheinland) nach kurzer Krankheit aus diesem Leben abgerufen wurde. Am Sterbelager Kienes weilten schmerzgebeugt die Gemahlin mit zwei Töchtern, P. Athanasius Müller von Beuron, aus dessen Hand der Minister ergeben in Gottes Willen die hl. Sterbesakramente empfing, ferner der Arzt und mehrere Krankenschwestern, die dem Verstorbenen in seinen schweren Leidenstagen sorgfältigste Pflege zuteil werden ließen. Die Beerdigung

fand im Heimatort Langenargen statt. An derselben beteiligte sich dessen Vetter, P. Magnus Wocher.

Am 14. Oktober starb als italienischer Kriegsgefangener zu Valona in Albanien **Frz. Josef Fischer,** Zögling 1908/10. Im Jahre 1915 rückte er zu den Standschützen nach Judikarien ein und kam nach dem Zusammenbruche im Februar 1919 nach Albanien, dessen mörderischem Klima er erlag.

Ebenfalls in Albanien starb als italienischer Kriegsgefangener **Georg Hagspiel** von Hohenweiler in Vorarlberg, Zögling 1905/06, am 18. Oktober 1919.

Auf der Insel Man (England) starb an einer Lungenentzündung am 10. März 1919 **Konrad Stich** von Lenzkirch in Baden, Zögling 1901/03.

Am 4. Januar starb **Emil v. Wörtz** aus Deutsch-Matrei in Tirol, Zögling 1890/92. Von einem Leben voller Opfer und Entbehrungen erlöste ihn ein sanfter Tod.

Die Nachricht vom Tode dreier lieber Alt-Mehrerauer ist uns erst kürzlich zugegangen.

Dietrich Martin von Braz in Vorarlberg, Zögling 1886/88 starb bereits am 18. August 1914.

Ottmar Stegmann von Agawang in Bayern, Zögling 1904/05, starb, während er auf Urlaub in seiner Heimat weilte, am 25. November 1918.

Karl Dietsche von Neustadt in Baden, Zögling 1909/10, starb den Heldentod in Nordfrankreich am 24. Juli 1918.

Aus der Reihe der Weltpriester, welche ihre Gymnasialstudien zum Teil in unserem Institute machten, starb in Reingers am 4. September 1919 **Josef Kern** von Marienhof in Niederösterreich, Zögling 1891/94. Unter dem Decknamen „Onkel Josef" versah er viele Zeitschriften mit Artikeln pädagogischen und sozialpolitischen Inhaltes und wirkte besonders hervorragend als Jungmännerapostel. Gerne erinnern sich seine ehemaligen Mitzöglinge des guten „alten Kern", der allen stets dienstbereit zur Seite stand.

Ferner starb am 23. November **Jakob Graf,** Pfarrer in Benken in der Schweiz, Zögling 1888/94.

Am 30. September haben wir hier in der Mehrerau unseren Mitbruder **P. Leopold Fink** zu Grabe getragen. Viele Wochen schmerzvollen Leidens mußte er durchleben, bis er, so hoffen wir, eingehen konnte in den Himmel ewiger Freude. In Gottes Willen ergeben trug P. Leopold seine Krankheit. „Ich habe alles verdient", sagte er, und: „Es ist noch immer kein Fegfeuer."

Seit dem Frühjahr 1902, in welchem er sich eine schwere Lungenentzündung zugezogen hatte und mit den hl. Sterbsakramenten versehen werden mußte, kränkelte P. Leopold. Ein längerer Aufenthalt in Untermais bei Meran im Kreise lieber Mitbrüder des Stiftes Stams brachte ihm Erholung, doch keine Heilung. Die Krankheit wuchs langsam zur Lungentuberkulose aus, ein unheilbares Darmleiden trat dazu.

„Es ist traurig, so jung zu sterben, wenn man noch so viel arbeiten könnte", meinte P. Leopold öfters, wenn er von seinem nahe bevorstehenden Tode, den er erwartete, sprach. Er war auch noch zu jung zum Sterben.

In Oberreute, einem Pfarrdorfe des bayrischen Allgäus, wurde der Verstorbene geboren im Jahre 1866. Seine Gymnasialstudien begann er in Kempten, und trat dann im Herbste des Jahres 1883 in unser Kollegium St. Bernardi ein. Nach 3 Jahren wurde er zum Militärdienste einberufen. Diesem genügte er in Augsburg. Als Unteroffizier entlassen, setzte er seine Studien 1888—90 in der Mehrerau fort und trat im August 1890 ins Noviziat ein. Auch dieses mußte er, zu einer militärischen Übung einberufen, unterbrechen. Nach Ablegung der Profeß am 17. September 1891 wurde P. Leopold nach unserem Tochterkloster Marienstatt in die philosophischen Studien gesandt. Nach Mehrerau zurückgekehrt, absolvierte er die theologischen Studien, wurde am 29. Okt. 1894 zum Subdiakon, am 8. Juni 1895 zum Diakon und am 8. September desselben Jahres zum Priester geweiht. Das erste hl. Meßopfer feierte er am 29. September.

Bei diesem Anlasse predigte Pfarrvikar Huber von Weißensee, ein Studiengenosse des Primizianten.

P. Leopold fand vorerst hauptsächlich Verwendung als Zeichen- und Schönschreiblehrer an unserem Institute. Hiezu war er von Natur aus begabt. Als Lehrer wußte P. Leopold seinen Schülern ein gewisses Interesse an dem an und für sich trockenen Fache beizubringen und schöne Lehrerfolge lohnten seine Mühen. Stramm hielt er während des Unterrichtes auf Ordnung wußte aber Strenge und Milde zu paaren, so daß der überwiegende Teil seiner Schüler ihn gerne das Schulzimmer betreten sah.

Diese glückliche Erziehereigenschaft mochte seine Oberen bestimmt haben, P. Leopold im Jahre 1898 den Posten eines Subpräfekten anzuvertrauen, und er erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Wohl gewahrte und fühlte mancher seiner Schutzbefohlenen in P. Leopold zuweilen den ehemaligen Unteroffizier in Haltung und Kommando, in Wort und Gebärde, doch wußte er verursachtes Leid bald wieder zu lindern und verzieh jedem kleinen Missetäter

P. Stephan Weixer.

gerne, wenn er Besserung zeigte. Unnachsichtlich strenge konnte er aber gegen offenkundige oder auch nur vermeintliche Trägheit im Lernen sein. Während der freien Zeit gab er den Zöglingen mit Vorliebe Anleitung zum Schachspiele. Bewegungsspiele konnte er eines Fußleidens wegen nicht betreiben. So sah man P. Leopold auch an sonnigen Tagen im Schatten eines Baumes am Schachbrett, umgeben von mehreren kleinen Lernbegierigen.

Krankheitshalber mußte P. Leopold im Frühjahr 1902 das ihm liebgewordene Arbeitsfeld verlassen, fand aber im Herbste des Jahres 1903 auf wiederholtes Ersuchen neuerdings Verwendung an der Schule. Außer in den graphischen Fächern erteilte er Unterricht in Geographie, Französisch und im Turnen; innerhalb des Klosters verwaltete er 1905—06 das Amt eines Infirmarius.

Während des Jahres 1906 sollte P. Leopold ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Er durfte für drei Jahre nach München ziehen, um sich dort in der Malkunst weiter auszubilden; ein Porträt des Abtes Eugen erwarb ihm diese Gunst.

P. Leopolds Hauptwerk ist der Kreuzweg in der Hauskapelle unseres Institutes. Mit Erlaubnis des Meisters kopierte er den Kreuzweg Professor G. Fugels in München. Es war aber kein bloßes Kopieren. P. Leopold mußte die Gruppen, weil die Felder für die einzelnen Stationen bei der Bemalung der Kapelle bereits vorgesehen wurden, verschieben und teilweise ändern. Dies führte er mit so gutem Geschicke durch, daß sein Werk allezeit ein hervorragender Schmuck der Institutskapelle sein wird.

Am 27. September wurde es zur Gewißheit, daß P. Leopold nicht mehr lange zu leben habe Nochmals wurde ihm die letzte Ölung gereicht, die heilige Kommunion empfing er täglich und in der Nacht vom 28. auf den 29. September verschied er — am Vorabende des 24. Jahrestages seiner Primiz.

Das Andenken an P. Leopold wird uns immer bleiben; seine Werke erinnern an den lieben Toten und bitten für ihn um ein: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm!"

Am 22. November standen wir wiederum an der Leiche eines unserer Mitbrüder. An einem Herzschlage starb unerwartet rasch **P. Stephan Weixer.**

In Nürnberg 1866 geboren, machte P. Stephan seine Gymnasialstudien in München, Scheyern und Mehrerau und beschloß dieselben in Brixen. Am 19. Mai 1894 feierte er sein erstes hl. Meßopfer, setzte dann seine Studien an der Universität Innsbruck fort und bestand dort die Lehramtsprüfung. Vom Jahre 1899—1909 war er Direktor unserer Anstalt. In seinem Nachruf, widmete der jetzige Direktor unseres Gymnasiums, Dr. P. Eugen Faigle, dem lieben Toten die Worte: „Mit Umsicht und Tatkraft organisierte er die beiden Zweige unserer Anstalt zu klar ausgeprägten, der Neuzeit entsprechenden Schultypen, die in der Folgezeit die Feuerprobe herrlich bestanden haben. Sein ganzes inhaltsreiches Leben hat er in ungeteilter Liebe dem Edelwerke der Jugenderziehung gewidmet.

Mit P. Stephan ist ein tiefsinniger Gelehrter und eifriger Lehrer ins Grab gesunken. So oft hatten wir Gelegenheit, die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn unseres P. Stephan zu bewundern. Er war ein Denker in des Wortes vollster Bedeutung. Was immer er in Angriff nahm, arbeitete sein scharfer Verstand zu einem gutgegründeten Gedankenbau aus. Besonders auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften gab es kein Feld, das er nicht sein eigen nennen konnte. Bei seiner großen Belesenheit überließ er sich nicht kritiklos dem Urteil des Verfassers, sondern selbständig durchwandelte P. Stephan nochmals die in sich aufgenommenen Gedankengänge und noch häufiger schlug er völlig neue Bahnen ein.

Den reichen Schatz der Gelehrsamkeit stellte nun P. Stephan voll und ganz in den Dienst der Schule. Mit unermüdlichem Eifer rüstete er sich auf jede Lehrstunde, wobei er immer wieder eigene, höchst originelle Pfade einschlug. Das heilige Feuer der Begeisterung, das in diesem edlen Lehrerherzen glimmte, trug er hinein in alle Räume seiner Lehrtätigkeit. Und wenn die denkarmen Gehirne der Schüler den tiefen Gedankengängen des Meisters nicht mehr zu folgen vermochten, so wies ebenderselbe Scharfsinn dem nimmer rastenden Denker den psychologischen Weg für die Fassungskraft der Jugend. Hat doch der Verstorbene dies selber geoffenbart in seiner Abhandlung über die Rechenfehler der Unterstufe, wo er einleitend bemerkt: „Ich verschmähte es nicht, auch bei meinen eigenen Schülern unauffällig in die Lehre zu gehen, d. h. die seit einer Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen im praktischen Unterrichte auf ihre Brauchbarkeit und Ergiebigkeit zu prüfen." Diese Abhandlung des teuren Toten liest sich wie das Bekenntnis einer edlen Seele.

Mitten aus der Arbeit, ja aus dem Schulzimmer heraus hat der Herr über Leben und Tod unseren P. Stephan zu sich gerufen. Dieser Ruf kam ihm vielleicht plötzlich, doch nicht unvorbereitet.

Möge der Herr, in dessen Jugendgarten der Verstorbene 20 Jahre gearbeitet hat, im Himmel sein überreicher Lohn sein.

Im Herzen aller Lehrer und Schüler aber hat der Verstorbene sich ein unvergeßliches Andenken gesichert.

Personalien:

P. Marian Habersatter, Zögling 1893/96, wurde zum Superior des Kapuzinerhospizes in Mals, Tirol, ernannt.

Josef Bucher, Zögling 1901/05, wurde zum Pfarrer von Root (Kt. Luzern) gewählt.

P. Franz R. Hänle, Zögling 1891/93, wurde zum Guardian in Bludenz ernannt.

Es vermählten sich:

Artur Schnetzer von Sulz i. V., Zögling 1907/09, mit Frida Marte.

Konstantin Feldkircher von Bregenz, Zögling 1903/08, mit Frl. Feßler von Vorkloster.

Meinrad Kohler von Schwarzach i. V., Zögling 1904/08, mit Ida Steurer.

Rudolf Natter von Bezau i. V., Zögling 1903/05, mit Katharina Meusburger.

Arthur Natter von Alberschwende i. V., Zögling 1902/06, mit Aloisia Weinzl.

Johann Specht von Scheidegg in Bayern, Zögling 1899/01, mit Rosa Sinz.

Robert Krauter von München in Bayern, Zögling 1903/05, mit Paula Ebert.

Es verlobte sich:

Max Lauber von Säckingen in Baden, Zögling 1908/09, mit Theresia Buck.

Zur Beachtung!

Da mit heutiger Nummer der 10. Jahrgang unserer Zeitschrift beginnt, erlauben wir uns, die P. T. Abonnenten an die Einzahlung des Jahresbeitrages zu erinnern. Die Angehörigen Deutsch-Österreichs wollen sich beigelegten Erlagscheines bedienen, die Abnehmer aus Deutschland leisten den Betrag am bequemsten auf Postscheck-Konto 8930 München — Kollegium St. Bernardi. Die Süd-Tiroler mögen denselben an Herrn Anton Amor in Firma A. Fellin, Weinhandlung in Brixen, die Schweizer an Hochw. P. Amedeus Favier, Spiritual in Eschenbach, Kanton Luzern, senden.

Sollten bis Erscheinen der nächsten Nummer (April 1920) Beträge nicht eingegangen sein, nehmen wir an, daß weitere Zusendung nicht gewünscht wird. Herzlichen Dank denjenigen Abonnenten, welche durch zum Teil reiche Überzahlung ihr großes Interesse an unserer Zeitschrift bekundet haben.

Die Administration: P. Bonifaz Martin.

Vom Büchertisch.

Die frohe Botschaft. Roman von Heinrich Godefried. 8. 230 S. Regensburg 1920. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Brosch. M. 3·—, geb. M. 4·—.

Der neuheidnischen Weltauffassung mit ihrer „Volksbeglückung" ohne Gott und Religion, die während und nach dem Kriege in die breitesten Volksmassen hineingetragen wurde, will dieser Roman durch das Bestreben einer auserlesenen Schar Kämpfer geistlichen und weltlichen Standes entgegenwirken, der es im Laufe der Zeit durch Volksmissionen, Konferenzen usw. gelingt, die hohlen Phrasen der Neuheiden zu widerlegen. Der ganze Roman will zu einer Vertiefung in den christlichen Glaubens- und Sittenlehren führen, verfolgt also einen eminent praktischen Zweck. Möge er darum auch durch weite Verbreitung sein Ziel erreichen!

Wendung zur Religion. Eine Lebensfrage für das deutsche Volk. Von Franz X. Kerer. 8 (VIII u. 80 S.) Regensburg 1920. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Geheftet und beschnitten M. 2·40.

Heute, da so viele zersetzende Elemente auf den Bankrott des Deutschtums hinarbeiten, ist es heilige Pflicht aller wahren Patrioten, sich zielbewußt von festen Grundsätzen leiten zu lassen, die über allem Gewoge der Tagesmeinungen stehen. Solche unerschütterliche Grundsätze, durch jahrtausend langen Sturm und Wogendrang erprobt, gewährt nur die katholische Religion. „Sie gibt dauernde Energie, während Revolution nur Kraft, Fieberkraft für einige Tage gibt." Darum ist die unter dem Titel „Wendung zur Religion" erschienene Schrift, sich unter das Panier der Religion zu scharen, ein höchst zeitgemäßer Mahn- und Weckruf an die deutsche Nation, der es verdient, in den weitesten Volksschichten gehört zu werden. P. C.

Qualitäts-Schuhwaren

nur **solideste** Erzeugnisse der deutschen Schuhindustrie, zu mäßigen Preisen empfiehlt

Johann Nell, Schuhwaren,

Mimmenhausen. — Bodenseebahn. —

Freude und Sonnenschein

verbreiten in jedem katholischen Hause die von der Pädagogischen Stiftung Cassianeum herausgegebenen altbewährten und beliebten

Donauwörther Zeitschriften:

Schutzengel, der Liebling der Kinderwelt.

Raphael, der bewährte Führer der reiferen männlichen Jugend.

Notburga, die treue Freundin der Mädchenwelt.

Monika, die anerkannt beste und weitestverbreitete Frauen- und Mütterzeitschrift.

Pharus, die vornehmste Monatschrift für die katholische Erzieherwelt.

Ambrosius, der wertvolle Helfer für Müttervereins-Leiter und Jugendseelsorger.

Unser bekannter Buch- und Kalenderverlag sei gleichfalls besonderer Beachtung empfohlen.

Wir bitten um frdl. Unterstützung unserer Anstalt, deren Erübrigungen der Jugend- und Volkserziehung wieder zugute kommen.

Probenummern unserer Zeitschriften senden wir gerne kostenlos.

Buchhandlung Ludwig Auer,

Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth (Bayern).

Franz Prestle

Uhrmacher

Markdorf (Baden)

empfiehlt **Uhren** aller Art, **Gold- u. Silberwaren, Optische Artikel.**